

Der Investor
Nicolas Berggruen, 55,
kam ohne Entourage zum
FOCUS-Gespräch, dafür hatte
er die Kinder Alexander
und Olympia dabei

Ein Phantom spricht

Karma, künstliche Intelligenz, Kinder aus dem Reagenzglas und die Kanzlerin: Nach seinem unrühmlichen Abgang bei Karstadt hat sich der Milliardär **Nicolas Berggruen** nach Los Angeles zurückgezogen – wir trafen ihn exklusiv auf einen Ritt durch das Alphabet seines Lebens

INTERVIEW VON: **JÖRG HARLAN ROHLEDER** FOTOS VON: **JONAS HOLTHAUS**

Er sagt, der größte Fehler bei Karstadt sei gewesen, es überhaupt zu versuchen

Es gibt Menschen, auf die kann man sich als Journalist kaum vorbereiten. Nicolas Berggruen ist so ein Fall. Nicolas Berggruen sei dies, Nicolas Berggruen sei das, mal Phantom, mal heimatloser Milliardär, mal weißer Ritter, mal skrupelloser Pleitegeier, so heißt es in zahllosen Berichten über ihn; einzig die Bezeichnungen Kunstmäzen und Menschenfreund, auf die kann sich die Gemeinde einigen. Allein schon die Frage, in welcher Sprache man sich eigentlich mit dem in Paris geborenen 55-jährigen Deutschamerikaner unterhalten mag, ist gar nicht so eindeutig zu beantworten. Bei unserem Treffen in Berlin sprachen wir Englisch, die Autorisierung des Gesprächs, die Nicolas Berggruen übrigens von Los Angeles aus selbst vornahm, erfolgte auf Deutsch.

A wie Artificial Intelligence

Herr Berggruen, welche Form der Intelligenz ist überlegener: die künstliche oder die menschliche Intelligenz? Das nenne ich eine große Einstiegsfrage. Darf ich kurz nachdenken? **Ich bitte darum!** Noch sind wir Menschen überlegen. Wenn es jedoch bald tatsächlich künstliche Intelligenz (KI) geben sollte, dann wird diese auch in der Lage sein, selber zu lernen, und so irgendwann zum Schluss kommen, sich selber am Leben erhalten zu wollen. Dann könnte es ultimativ zu einem Wettkampf zwischen KI und den Menschen kommen, denn irgendwann werden die Maschinen uns, zumindest in bestimmten Bereichen, eindeutig überlegen sein. Die Frage lautet: Kann KI so komplex denken wie der Mensch? **Können Maschinen weinen?** Sie werden es lernen. **Ihr Freund Elon Musk warnt dringlich davor, den Maschinen zu sehr zu vertrauen.** Jedes große Versprechen trägt auch ein großes Risiko in sich. **Über welchen Zeitraum reden wir hier? Zehn, 20 oder 100 Jahre?** Ich bin kein Technologe, aber ich würde eher auf zehn, maximal auf 20 Jahre tippen.

B wie Berggruen

Der Schatz an Legenden, der sich um die Berggruens rankt, ist abendfüllend. Eine Anekdote besagt, Ihr Vater habe sein erstes Kunstwerk, den „Perspektiv-Spuk“ von Paul Klee, den er 1936 für 100 Dollar erstanden hat, im Tornister durch den Krieg getragen. Diese Geschichte kannte ich gar nicht. Ich weiß, dass er Klee in den 30ern gekauft hat. Aber wo und wann, kann ich nicht sagen.

Berlin ist die Stadt, in der Ihr Vater aufwuchs, aus der er wegen seiner jüdischen Wurzeln fliehen musste. Konnten Sie verstehen, warum er später als Mäzen hierher zurückkehrte? Ich habe das als rein instinktives Verhalten meines Vaters empfunden, als er sich Deutschland wieder so zuwandte. Vielleicht war das etwas, wonach sich sein Herz sehnte. **Hatten Sie zuvor das Gefühl, dass er Berlin vermisst?** Nein, nie. Nicht einmal in der Kindheit. Meine Eltern haben kaum über Deutschland gesprochen. **Welche Sprachen wurden zu Hause in Paris gesprochen?** Deutsch. Mit meiner Mutter spreche ich das heute noch, mit dem Bruder Französisch. **Ihre Mutter ist katholisch, Ihr Vater war jüdischen Glaubens – in welcher Tradition wurden Sie erzogen?** Gänzlich ohne Konvention. Mein Vater war kein religiöser Mann. Wenn überhaupt, dann war er deutsch, fleißig, sehr diszipliniert, pünktlich und fast schon preußisch. **Standen Sie Ihrem Vater nahe?** Ja. **Erziehen Sie Ihre Kinder religiös?** Nein. **Mein anderes B ist der Brexit.** Nur zu. **Auf einer Skala von null bis zehn – wie sinnvoll ist der Brexit für Großbritannien?** Eindeutig im Minusbereich.

C wie Children

Ich muss zugeben, dass ich vor rund einem Jahr eher überrascht war, in der „New York Times“ zu lesen, Nicolas Berggruen sei stolzer Vater zweier Kinder, Olympia und Alexander, geworden. Wie geht es den beiden? Ich hoffe, sehr gut! Sie machen gerade Mittagschlaf. Morgen werden die beiden zum ersten Mal Opas Museum besuchen. **Darf ich fragen, wie Sie auf die Idee kamen, ohne Partnerin Kinder zu zeugen?** Ich habe mich wirklich nie sonderlich für Kinder interessiert. Aber einmal machte es boom, und da war er, der Kinderwunsch. Nicht geplant, rein hormonell, ein Überfall der biologischen Programmierung. Ich war intellektuell völlig machtlos. Und da ich zu diesem Zeitpunkt keine Partnerin hat-

te, entschied ich mich, die Möglichkeiten modernster Wissenschaft zu nutzen, wofür ich für immer unendlich dankbar sein werde. So konnte ich Mutter und Vater werden (*lacht*). Andere Menschen suchen erst einen Partner, mit dem sie Kinder bekommen – bei mir lief es andersherum. **Wickeln Sie selbst?** Nicht immer, aber ich kann es. **Mein anderes C wäre Collecting gewesen. Was bereitet einem erklärten**



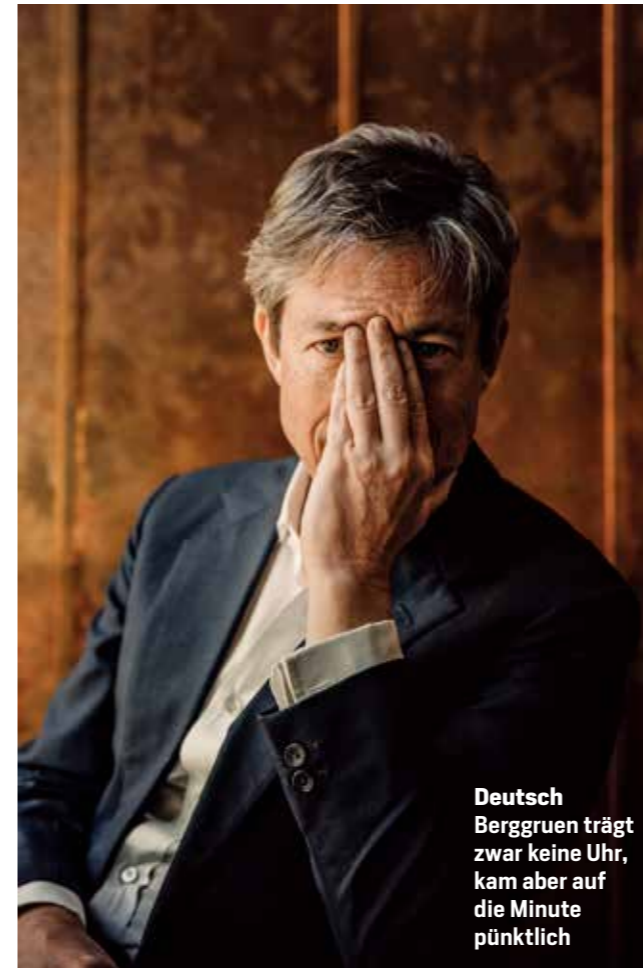
Amerikanisch
Im Gespräch
mit Nicolas
Berggruen gilt
das gesprochene
Wort

Sammler mehr Wollust: eine Ikone wie Warhols Marilyn zu ersteigern – oder aber ein Wahrzeichen wie das „Café Moskau“ in Berlin zu kaufen? Am Ende befriedigen sie ein und das gleiche Bedürfnis. Beides sind Werke für die Ewigkeit – Objekte, die man als temporärer Eigentümer für eine gewisse Zeit behüten mag, behüten darf, die aber größer und hoffentlich auch langlebiger sind als ihre menschlichen Hirten. **Sammeln Sie noch aktiv Kunst?** Nicht

mehr so intensiv wie früher. **Sie besitzen vor allem zeitgenössische Klassiker: Warhol, Hirst, Koons. Mochte Ihr Vater Ihre Sammlung?** Ich denke, nicht besonders, nein.

D wie Digital

Investieren Sie eher in Bits und Bytes, oder bevorzugen Sie Sand und Steine? Historisch gesehen definitiv Steine, also Immobilien. Schon deshalb, weil ich diese für vorhersehbarer und auch beständiger halte. Zudem schätze ich die Trägheit von Steinen, auch wenn diese nicht so aufregend



Deutsch
Berggruen trägt
zwar keine Uhr,
kam aber auf
die Minute
pünktlich

sein mögen wie Bits und Bytes, also technologischer Fortschritt. Allerdings interessiert mich auch im Digitalen eher das Intellektuelle – die Art und Weise, wie Technologie unsere Art zu leben und unsere Art zu denken beeinflussen wird. **Teilen Sie die Einschätzung, dass Big Data der wichtigste Rohstoff des 21. Jahrhunderts wird?** Daten sind schon heute viel wertvoller als Öl oder Gold – und die Kurve geht steil nach oben.

E wie Eternity

Sie waren Marxist, Kapitalist, Kunstsammler, Jetsetter, Großmakler, Pleitegeier und Philanthrop: Wie viele Leben hat Nicolas Berggruen? Ich hatte etliche – und hoffe auf mehr. **Kennen Sie „Siddhartha“ von Hermann Hesse?** Am Ende bin ich überzeugt, dass jeder Mensch unterschiedliche Leben lebt – Leben, die, oberflächlich betrachtet, widersprüchlich erscheinen mögen. Das Schöne ist jedoch, dass der Mensch die einzigartige Gabe besitzt, sich zu ändern, sich neu zu erfinden, das Leben immer wieder neu zu vermessen. Ich wage zu behaupten: Wenn uns diese Fähigkeit abhandenkommt, dann sterben wir. **Und ich dachte, Sie seien eher der Typ „Great Gatsby“.** So romantisch bin ich nicht.

F wie Fitness

Wie halten Sie sich fit? Ich fürchte, an dieser Stelle muss ich Sie enttäuschen. **Soll das heißen, Sie folgen keinem ausgefeilten Ernährungsplan?** Nein, ich liebe Süßigkeiten. Was das angeht, fehlt mir die Disziplin. **Wie viele Stunden schlafen Sie pro Nacht?** So viele wie möglich. **Schalten Sie Ihr Handy aus, wenn Sie zu Bett gehen?** Definitiv. **Wie viele E-Mails bekommen Sie pro Tag?** So wenig wie möglich. **Wie viele davon beantworten Sie?** Zu viele. **Machen Sie mittags einen Power-Nap?** Gute Idee, leider zu selten. **Yoga?** Nein. Aber auch eine gute Idee. **Meditieren Sie?** Selten. **Wann war Ihr letzter Urlaub?** Keine Ahnung. **Wie bitte?** Ich mache nie Urlaub, jedenfalls nicht im klassischen Sinne. **Aber Sie besitzen doch ein Flugzeug, was hindert Sie daran?** Ich bin zu neugierig. **Wollen Sie damit sagen, dass ein Tag am Meer furchtbar langweilig ist?** Vielleicht. Zumal ich echte Langeweile für den größten Luxus überhaupt in dieser hektischen Welt halte. **Trinken Sie noch immer keinen Alkohol?** Eher nicht, nein. **Warum eigentlich nicht?** Ich mag die Wirkung nicht. Und ich hasse es, verkatert zu sein. **Und wie kitzeln Sie Ihren Serotonin-Haushalt?** Mit Schokolade. **Als Mousse, als Tafel oder**

als Kuchen? Ich mag Mousse. **Sind Sie gut darin zu teilen?** Wenn genug davon da ist, dann durchaus.

G wie Governance

Woran erkennt man eine gute Regierung? Daran, ob sie gute Dienste für ihre Bürger leistet. **Funktioniert beispielsweise das Konstrukt Europa Ihrer Meinung nach?** Das Europa in seiner jetzigen Form funktioniert so wie eine dysfunktionale Familie: schlecht, aber man gehört irgendwie zusammen. Und das spüren alle. Keiner will wirklich wieder alleine dastehen, gleichzeitig will aber auch niemand das Minimum an Macht abgeben, das Europa als Idee brauchen wird, um zu funktionieren. Brüssel, Europa, der Euro, all das wirkt furchtbar halbgar, halb fertig. **Was fehlt Ihrer Meinung nach?** Das entscheidende Minimum – also eine gemeinsame Finanzpolitik, Wirtschaftspolitik, Außenpolitik und Steuerpolitik. Wenn Europa eines Tages wirklich als Idee funktionieren will, bedarf es eines gewählten Präsidenten und eines wirklichen Parlaments, das die nationalen Parlamente ersetzt. **Auch wenn es unseriös scheint: Darf ich Sie an dieser Stelle bitten, das Handwerk einiger Politiker mit Schulnoten zu versehen?** Ich kann es versuchen. **Angela Merkel.** Eine Eins für Deutschland, eine Drei für Europa. Aber Kanzlerin Merkel könnte auch zu einer Eins für Europa werden, wer weiß. **Chinas Präsident Xi.** Eine Zwei. Gut für China, dank Trumps Versagen auch in seiner neuen Rolle als Weltpolitiker angenommen. Sein Auftritt in Davos war gut. Xi weiß Trumps Vakuum zu füllen. **Emmanuel Macron?** Hat die Ambitionen, die es möglicherweise braucht, um ein neues Europa zu formen. Und er weiß, dass die Zukunft Frankreichs nur in Europa liegen kann. **Der kanadische Premier Justin Trudeau.** Denkt nach vorne, versteht die Leute, eindeutig ein Populist, aber ein guter. **Theresa May?** Klassischer Unfall. **Und Mr. Trump?** Ebenfalls ein Unfall, allerdings auch das verzerrte Spiegelbild der Frustration seiner Wähler, die sich abgehängt, betrogen und alleingelassen fühlen. Ich fürchte jedoch, dass er genau diese Menschen am härtesten enttäuschen wird. **Teilen Sie die Einschätzung, dass die Wahl Trumps dennoch gut für Europa war?** Unbedingt sogar.

H wie Heroes

Als Jugendlicher lasen Sie bevorzugt Marx, Lenin, Trotzki ... oh ja, aber auch die französischen Philosophen, Camus, Sartre, also die Existenzialisten. Es heißt, Sie hätten im Schweizer Internat abgelehnt, Eng-

Als Vierjähriger saß er auf Picassos Schoß, die Geliebte des Vaters hieß Frida Kahlo

lich zu sprechen – weil das die Sprache der Imperialisten sei. Deshalb wurde ich rausgeworfen, ja. Dabei hatte ich in den anderen Fächern ziemlich gute Noten. Mein Abitur machte ich in Paris. **Wie muss man sich den Schüler Berggruen vorstellen?** Ich war immer streitlustig, immer dagegen. Letztendlich muss man mal sagen, dass ein Internat keine gesunde Umgebung für einen Teenager ist. **Würde Sie Ihre Kinder dort nicht einschulen?** Niemals. **Schließlich landeten Sie in New York, der Welthauptstadt des Finanzkapitalismus. Ja. Was das kein krasser Widerspruch: sich als Jugendlicher mit linken Denkern zu beschäftigen und wenige Jahre später einen Super-Hedgefonds zu gründen?** Das Schöne am Leben sind doch genau diese offenkundigen Widersprüche, dass man ständig weiterlernt, weiterdenkt, sich verändert und neu positioniert. Heute interessieren mich wieder die Denker meiner Jugend stärker – aber auch die Klassiker, Sokrates, Platon, Nietzsche, Laotse, Buddha, Konfuzius, Gandhi; letztendlich geht es darum, die richtigen Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Deshalb habe ich das Institut gegründet.

I wie Investments

Sie investieren in Reis aus Kambodscha, Hotels in Indien, Windräder in der Türkei, Möbelfabriken in Polen, Brillengläser aus Amerika und Immobiliengeschäfte weltweit. Verraten Sie uns, wonach Sie bei Investments suchen? Ich fürchte, meine Strategie ist nicht konsistent und erfolgsversprechend genug, als dass sie für Investments von Drittparteien Sinn machen würde. Am Ende habe ich sehr viele Fehler gemacht, weswegen ich meine Art zu Investieren niemandem empfehlen kann. Grundsätzlich rate ich ausschließlich zu langfristigen Investments. **Wo wähen Sie die Wiege künftiger Innovationen? Anhänger der Theorie einer säkularen Stagnation gehen davon aus, dass tatsächliche Innovation ohnehin nur noch im Silicon Valley oder in Israel stattfinden wird. Die weltverändernden Ideen der vergangenen Jahrzehnte stammten ausschließlich von der amerikanischen West Coast und wurden allesamt irgendwo zwischen Seattle und San Diego geboren. Die einzige wirkliche Ausnahme hierzu ist China – dort entstehen gerade Weltmarken, allerdings vor allem für den starken Binnenmarkt.**

J wie Jetset

Über Jahre donnerte Ihnen der Ruf voraus, der Mann zu sein, der seine Heimat gegen einen Privatjet eingetauscht hatte. Dann kam Easyjet,

und der Traum vom Fliegen wurde auf einen Klick demokratisiert – Herr Berggruen, haben die Billigflieger den Jetset auf dem Gewissen? Oh, gute Frage. Wahrscheinlich schon. **Fliegen Sie heute weniger als früher?** Ich habe das nie nachgerechnet, aber wahrscheinlich schon, alleine wegen der Kinder. **Früher nannten Kollegen Sie gern den „Homeless Billionaire“ ... was totaler Quatsch war! Es heißt, Sie besäßen in L. A. zwei großzügige Wohnungen, eine für sich, eine für die Kinder. Darüber hinaus beachtliche Ländereien für das Berggruen Institute. Würden Sie Kalifornien als Ihre Heimat beschreiben?** Definitiv. L. A. ist für mich die offenste Stadt der Welt, geistig wie körperlich. Deshalb war das auch der ideale Ort für das Institut. **Schlafen oder lesen Sie an Bord Ihres Flugzeugs?** Ich arbeite. **Fenster oder Gang?** Fenster. **Sammeln Sie Meilen, wenn Sie bei einer anderen Airline einchecken?** Nein. **Wann sind Sie zuletzt Economy geflogen?** Definitiv zu lange her. **Handgepäck oder Koffer?** Handgepäck.

K wie Karstadt

Glauben Sie an Karma? In gewisser Weise schon. Obwohl ich keineswegs religiös bin, denke ich doch, das alles irgendwie zusammenhängt und jede Aktion eine Reaktion nach sich zieht. **War Ihr Engagement in Sachen Karstadt gut für Ihr Karma?** Der Wille schon, das Resultat nicht. **Was war der größte Fehler, der Ihnen bei der Übernahme passiert ist?** Dass ich es überhaupt versucht habe. Ich war die falsche Person. Ich habe das Ganze wirklich unterschätzt, die Öffentlichkeit ebenso wie die politische Dimension einer solchen Übernahme – zudem auch den symbolischen Wert, den die Marke Karstadt in Deutschland hat. **Was ist schiefgelaufen?** Als es darum ging, einen Wandel zu initiieren, weckten wir Widerstände, die wir im Vorfeld niemals erahnt hätten. Wir haben im Management Fehler gemacht und schlussendlich keinen guten Job abgeliefert. Rückblickend muss ich

sagen: Es war eine schmerzhaft Erfahrung. **Das gilt auch für die Angestellten, die für Sie auf ihren Lohn verzichteten. Dafür existiert aber Karstadt auch heute noch. Und das war mir wichtiger als mein persönliches Abschneiden. Das sollte man in der Diskussion nie vergessen. Hat sich der Karstadt-Deal für Sie denn gelohnt?** Finanziell nicht – emotional schon gar nicht. **Gerüchtweise war KaDeWe eines der ersten deutschen Worte, die Sie als Kind beherrschten. Ja, das stimmt.**



Am Telefon
Der Manager beantwortet
Mails schnell.
Nachts schaltet er das
Telefon aus

Trauen Sie sich dort heute überhaupt noch rein? Selbstverständlich.

L wie Liability

Sollten Manager, die ein Risiko eingehen, dafür verantwortlich gemacht werden? Die schnelle Antwort: unbedingt. Und das ohne Ausreden oder Zweifel. **Warum scheint das Regelwerk, das für Privatpersonen, Mittelständler, Professoren und Start-up-Gründer gilt, gerade bei Bankern eine Ausnahme zu machen?** Macht

es das? **Oh ja. Zumindest in Europa. Möglicherweise. Ich will hier wirklich nicht als der Anwalt irgendwelcher Banker auftreten, aber ich fürchte, es wäre dennoch zu einfach, einen ganzen Berufsstand als solchen für die Finanzkrise 2008 verantwortlich zu machen.**

M wie Money

Wie wichtig ist Ihnen Geld heute? Natürlich ist es gut, einen gewissen Betrag zu besitzen, denn Geld bedeutet Freiheit. Letztendlich ist Geld für mich jedoch eine spezielle Form der Energie: Wenn



In Berlin
Die Stadt dankt den
Berggruens
eine der
bedeutendsten
Picasso-
Sammlungen

man diese zu nutzen weiß, kann Fantastisches entstehen – liegt Geld nur irgendwo rum, wird es uninteressant. **Mussten Sie sich jemals um Geld Sorgen machen?** Im klassischen Sinne nicht, nein. Aber auch wenn mein Vater wohlhabend war, schmiss er nicht mit dem Geld um sich. Als ich mit 17 nach New York zum Studieren ging, wohnte ich im Souterrain mit kleinem Oberlicht. Mit 19 bekam ich zum letzten Mal Geld von meinem

Vater, danach konnte ich mich selber finanzieren. **Erinnern Sie sich an Ihre erste Million. Eher vage. Was war der mieseste Gelegenheitsjob, den Nicolas Berggruen je hatte?** Karstadt. **Leihen Sie Geld an Freunde?** Ich schenke es lieber. **Ihr Privatvermögen wird auf zwei Milliarden Dollar geschätzt, Sie könnten das Geld den Kindern vererben, haben sich jedoch entschieden, Giving Pledge beizutreten und Ihr Vermögen noch zu Lebzeiten zu stiften. Warum?** Weil mein moralischer Kompass mir das gebietet. Menschen wie Bill Gates leben eindrucksvoll vor, wie viel man mit dem richtigen Willen in dieser Welt tatsächlich bewegen kann. Und meist ist das Geld zweitrangig: Alleine dass Bill Gates nach Afrika reist, um eigenhändig ein Impfprogramm ins Leben zu rufen, schenkt den Menschen dort neue Hoffnung. Und wie großartig Gates als Vorbild für andere Philanthropen funktioniert, sieht man ja an der Begeisterung für Giving Pledge. **Die Teilnehmerliste liest sich tatsächlich wie das Who's who des amerikanischen Großkapitals: Warren Buffett, Larry Ellison, Michael Bloomberg, die Zuckerbergs, Tim Cook, die Airbnb-Gründer, Elon Musk. Herr und Frau Gates haben da etliche Milliarden für die Menschlichkeit bewegt. Ganz genau.**

N wie Normal

Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Kinder auch ein gewisses Maß an Normalität im Jetset-Leben Berggruen erfahren? Das regeln die Kinder schon selbst. Kinder sind Kinder sind Kinder. Unser Einfluss als Eltern wird meines Erachtens grandios überschätzt. **Waren Sie mit den Kids schon einmal im Bällebad bei Ikea?** Dafür sind sie noch zu klein. **Wie normal gestaltet sich Ihr Leben? Lesen Sie noch auf Papier? Unbedingt. Bevorzugen Sie Briefe oder Mails? Mails. Taschenrechner oder Kopfrechnen?** Ich versuche es mit dem Kopf. 12 mal 13? 156. **Handschlag oder Vertrag? Handschlag. Rolex oder Apple Watch?** Gar keine Uhr. **Dennoch waren Sie vorhin auf die Minute pünktlich. Selbstverständlich, das sind meine deutschen Gene.**

O wie Offshore

Sollte es überhaupt Steuerparadiese geben? Nein, ultimativ gleich gar nicht. Allerdings werden Menschen immer offene liegende Fehler und Short Cuts im System suchen, finden und nutzen. **Gilt das auch für Sie?** Mich interessiert so was nicht. Ich wohne in Kalifornien, und dort bezahle ich meine Steuern. Übrigens den höchsten Steuersatz von ganz Amerika.

P wie Philosophy

Andy Warhols Philosophie lautete „From A to B and back again.“ Können Sie Ihre Philosophie auch in einem Satz benennen? Also analog zu Warhol gilt für mich: „From A to Z and beyond“ – es geht immer weiter in Richtung Unendlichkeit. **Nicht schlecht!** Hey, ich interessiere mich wirklich für Philosophie, mehr noch, ich will dafür werben, für die Schönheiten der Welt der Ideen. Aristoteles, Platon, Jesus, Kant, Marx, Buddha, Gandhi ... letztendlich ist es die Philosophie, die uns Menschen zum dem macht, was wir sind, die unser Denken, unsere Gesellschaft, unser Sein bestimmt. **Haben Sie deshalb einen Philosophiepreis von jährlich einer Million gestiftet?** Ich will das Denken fördern. Ich liebe Menschen, die keine Scheu kennen, neu zu denken. **Der Think-Tank, eine Steuerinitiative in Kalifornien, der illustre Freundeskreis von Elon Musk bis Warren Buffett: Bereiten Sie heimlich eine Karriere in der Politik vor?** Nein. Ich kann als Philanthrop viel mehr erreichen als als Politiker.

Q wie Quantenphysik

Quantenphysik oder „Gentlemen's Quarterly“? Quantenphysik, definitiv!

R wie Real Estate

Würden Sie dazu raten, heute noch eine Wohnung in Berlin zu kaufen? Natürlich. Was soll passieren? Die Stadt ist eigentlich für sechs Millionen Menschen ausgelegt, es gibt aber nur Wohnraum für 3,5 Millionen. Das Potenzial ist also ziemlich offensichtlich. Allerdings muss die Politik sich zu Immobilienentwicklungen bekennen und sie fördern. **Haben Sie nicht gerade ein Großteil Ihres Berliner Portfolios verkauft?** Nicht einmal zehn Prozent.

S wie Sammlung Berggruen

Ihr Vater sammelte nicht nur Picasso, er soll auch eine leidenschaftliche Affäre mit Frida Kahlo gehabt haben. (lacht) Ja, ja, so war das wohl. Frida war die Jeanne d'Arc der Kunstwelt. Es heißt, Sie hätten als Kind auf Picassos Schoß gesessen. Können Sie sich daran erinnern? Leider nicht. Aber da alle immer davon erzählten, ent- ▶

Das Institut hat nur eine Funktion: Ideen für die Zukunft der Demokratie zu entwickeln

schied ich irgendwann, es einfach mal zu glauben. **Welches war Ihr Lieblingsbild als Kind?** In meiner Kindheit hing ein Bild von Matisse in unserem Sommerhaus in Frankreich, eine Frau in Rot und Gelb. Ich kann mich sehr gut an das Bild erinnern, daran, dass ich als Kind darin nie die Frau sehen konnte, sondern immer einen Tiger, einen wilden Tiger sah. Ein anderes Bild, das ich gerne mochte, war

T wie Think-Tank

Das Berggruen Institute hat sich einiges vorgenommen: Sie wollen, wenn ich das richtig verstanden habe, nicht weniger als die Zukunft der Demokratie diskutieren. Wie muss sich die Demokratie denn weiterentwickeln, damit das System du jour bleibt? Eine sehr relevante Frage: Die Demokratie hat jedem Menschen eine Stimme gegeben, aber wie schaffen wir es, eine gemeinsame gesellschaftliche Vision dauerhaft zu entwickeln? Wie muss eine Regierung aussehen, die ihren Bürgern dient und sich nicht wegen ein paar populistischen Spielchen verformt. Welche Institutionen arbeiten wie zusammen? Wie viel Bürokratie ist notwendig, damit das System funktioniert? Wie kann man auf Sorgen und Nöte der Bürger angemessen reagieren? Wie stellt man sicher, dass Wahlen nicht zu populistischen Beliebtheitswettbewerben werden? Wie kann die Demokratie das Vertrauen der enttäuschten Bürger zurückgewinnen? Derlei Fragen diskutieren wir am Institut. **Ist ein Think-Tank, dessen neuer Campus von den Architekten Herzog & de Meuron gebaut wird, nicht auch ein sehr eitles Milliardärs-Hobby?** Wenn Sie sich meine Biografie anschauen, macht das Institut durchaus Sinn. Ich wollte schon als Teenager am liebsten über Philosophie und Politik reden und habe meine Lehrer in den Wahnsinn getrieben – und jetzt habe ich dieser Leidenschaft und Neugierde eine Plattform gebaut. **Wie bemisst sich denn der Erfolg Ihrer Denkfabrik?** Wie gesagt: Mir geht es vor allem um neue Ideen und eine Kultur des Denkens. Und wenn wir in den nächsten 20 Jahren ein bis zwei wirklich brillante Ideen aus unserem Kreis herauskitzeln können, haben wir alles erreicht, wonach wir streben. **Jemand bezeichnete Sie mal als „a thinking**

man's Donald Trump“. Das ist wirklich kein Kompliment.

U wie USA

Wie steht es um die Vereinigten Staaten dieser Tage? Das Land ist furchtbar zerrissen. Es gibt die beiden Küsten, und es gibt das Land dazwischen. Und beide entfernen sich immer weiter voneinander. Nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich. **Dabei hatte Trump gerade dem Rust Belt versprochen, es würde wieder nach oben gehen – und jetzt sind die Investitionen ausländischer Konzerne um 40 Prozent eingebrochen.** Wundert Sie das?

V wie Vanity

Wie eitel ist Nicolas Berggruen? Das müssen Sie entscheiden. **Es heißt, Sie hätten mal eine ganze Auflage eines Magazins aufgekauft, weil das Berggruen-Porträt darin Ihnen unangenehm vorteilhaft erschienen sei.** Ich gebe zu, dass das stimmt. Aber es war mir wirklich peinlich. **Ist Philanthropie, also die Liebe zur Menschheit, nicht die höchste Form der Selbstliebe?** Oder auch die größte Herausforderung.

W wie (New) World Order

Wer wird das 21. Jahrhundert dominieren? Das wird sich noch zeigen: Der Wettkampf zwischen dem Westen, traditionell angeführt von Amerika, und China ist längst eröffnet. Es ist allerdings nicht nur ein Wettstreit zweier Mächte, sondern auch das Ringen zweier Philosophien: Der Westen verehrt das Individuum und die Freiheit des Einzelnen, in Fernost steht immer die Gemeinschaft an erster Stelle. Das Ziel muss sein, eine gute Koexistenz zu finden.

X wie Xenophobie

Xenophobie droht der soziale Sprengstoff des 21. Jahrhunderts zu werden. Hat ein Weltbürger wie Sie jemals Fremdenfeindlichkeit erfahren? Nicht nach heutigen Maßstäben. Wobei: Als kleiner Junge wurde ich in der Schule in Frankreich ziemlich schräg angeschaut, weil ich nur Deutsch sprach und kein Wort Französisch. Allerdings war ich da wirklich noch sehr klein und kann mich kaum noch daran erinnern. Aber irgendwie war es schräg. Kein Wunder, dass ich als Kind schüchtern war.

Y wie Yes

Wenn man den Gerüchten glauben mag, dann sollen bald die Hochzeitsglocken im



Im Gespräch
Nicolas Berggruen und
FOCUS-Redakteur Jörg
Harlan Rohleder auf der
Terrasse des „Soho House“

Picassos „Yellow Sweater“, das heute im Museum Berggruen in Berlin hängt. **Hat Ihr Vater Ihnen eigentlich versucht beizubringen, wie man Kunst sieht?** So pädagogisch veranlagt war er nicht. **Haben Sie jemals beim Anblick eines Kunstwerks geweint?** Nein. Aber ich kann durchaus emotional werden, wenn ich ein Bild sehe. **Haben Sie denn schon wegen eines Liedes geweint?** Auch nicht. **Weinen Sie überhaupt?** So gut wie nie.

ben – und jetzt habe ich dieser Leidenschaft und Neugierde eine Plattform gebaut. **Wie bemisst sich denn der Erfolg Ihrer Denkfabrik?** Wie gesagt: Mir geht es vor allem um neue Ideen und eine Kultur des Denkens. Und wenn wir in den nächsten 20 Jahren ein bis zwei wirklich brillante Ideen aus unserem Kreis herauskitzeln können, haben wir alles erreicht, wonach wir streben. **Jemand bezeichnete Sie mal als „a thinking**

Hause Berggruen läuten. Das kann schon sein. Wie gesagt: Bei mir laufen die Dinge oft andersherum. Erst die Kinder, dann die Frau (*lacht*). **Wie versteht sich die zukünftige Frau Berggruen denn mit Ihren Kindern?** Sehr gut! Wirklich gut! Und das macht mich wiederum sehr glücklich. **Vielleicht bekommen Alexander und Olympia ja noch irgendwann ein Geschwisterchen.** Das könnte durchaus passieren, ja. **Warum hat all das eigentlich so lange gedauert: Sie führten mehr als zwei Jahrzehnte alle schillernden Junggesellen-Listen dieser Welt an.** Vielleicht bin ich einfach ein biologischer Spätzünder.

Z wie Zarathustra

Herr Berggruen, Zen oder Zarathustra? Zarathustra ist definitiv aufregender. Allerdings bewege ich mich im Leben gerade eher von Zarathustra in Richtung Zen. **Würden Sie sagen, dass Sie glücklich sind?** Das Glück überwiegt. Wenn man nur ein klein wenig Zarathustra in sich trägt, wird man nie vollkommen glücklich sein. Aber das ist okay. **Herr Berggruen, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.** Gerne. ■

FÜR DEN KOPF



Elon Musk
Der Tesla-Visionär ist einer der engsten Freunde

Warren Buffett
Mit dem Investor orakelt Berggruen gern

Craig Calhoun
Der Präsident des Think-Tanks leitete früher die LSE

FÜR DIE LÜFTE



Gulfstream IV

Die Freiheit beginnt nicht über den Wolken, sondern auf Flughöhe null. Mit diesem Privatjet reist Berggruen

FÜRS HERZ



Yoselyn Bencosme

Die Managerin lebt mit Berggruen in Los Angeles. Gerüchte über eine Hochzeit dementiert er nicht

Fotos: Michal Czerwonka/The New York Times/Redux/laif; dpa; Berggruen Institute; imago; ddp images

Wasser mit 

2.500 mg/l wertvolle Mineralien.

Von Natur aus hoch und ausgewogen mineralisiert.

MACHEN SIE DEN VERGLEICH!
mineralienrechner.de

DAS WASSER MIT STERN.